

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 40 (1946)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Kongress der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Luxemburg. I., Bericht ; II., Resolutionen  
**Autor:** Lanz, Marie / Balch, Emily G. / Ragaz, Clara  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-138846>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

glaubt, glaubt auch nicht an Gottes vollen Sieg. Aus der *Wahrheit und Gerechtigkeit des Reiches Gottes* stammt der Sozialismus, nicht von Marx. Gewiß ist er nicht die Erlösung, aber doch ein Stück Erlösung, eine Etappe auf dem Weg zu ihr. Es geht ja im wahren Sozialismus nicht darum, daß der Arbeiter in eine höhere Klasse aufrücke, sondern um die Schaffung einer anders aufgebauten Gesellschaft, in der jeder Mensch zu seinem Recht kommt, einer Ordnung, in der die menschliche Persönlichkeit nicht vernichtet wird, sondern sich entfalten kann. *Weil wir an das kommende Reich Gottes glauben, darum glauben wir an den Sozialismus.*

Wenn wir in diesem Glauben gestärkt worden sind, so ist der Zweck unseres Ferienkurses erfüllt. *H. Leuenberger.*

## Kongreß der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Luxemburg

### I. Bericht.

Daß auch in den Neuen Wegen über diesen Kongreß, der zum Bedauern verschiedener schweizerischer Teilnehmerinnen zur gleichen Zeit stattfand wie der religiös-soziale Kurs in Malans, nämlich vom 4.—9. August, ein Bericht erscheint, ist schon aus dem Grunde angezeigt, weil Leonhard Ragaz je und je die Arbeit der I. F. F. F. mit intensivem Interesse und warmem Herzen verfolgt hat. Ueberdies decken sich deren Ziele sehr stark mit denen der Religiös-sozialen Bewegung. Daß Freiheit und Frieden in einer neuen Welt, an deren Aufrichtung die Liga-frauen von nah und fern mitzuarbeiten gewillt sind, einziehen und ihr erhalten bleiben möchten, dafür setzt sie ihre Kräfte ein. Unter diesem Zeichen: „Eine neue Welt“ wurde denn auch in Luxemburg gearbeitet.

Wenn man die Scharen von Frauen sah, die nach Luxemburg gepilgert kamen (es waren beinahe 200 aus 21 Ländern, europäischen und außereuropäischen), und erfuhr, welche Mühsal der Reise viele davon hatten auf sich nehmen müssen (so waren die Vertreterinnen der nordischen Länder mehrere Tage ununterbrochen in Autocars durch das verheerte Deutschland gefahren), so bekam man Respekt vor diesem glühenden Willen der Frauen, mitzuberaten, wie eine neue Welt aufgebaut werden könnte. Und diesem Willen gab der Kongreß gleich in seiner ersten Sitzung Ausdruck, indem er einstimmig einer vom Exekutivkomitee vorberatenen und ihm vorgelegten Botschaft an die Friedenskonferenz in Paris beistimmte. (Text siehe am Schluß.)

Die große Teilnehmerinnenzahl zeigte, wie lebendig die I. F. F. F. noch ist, trotz aller durch die Not der vergangenen Kriegsjahre bedingten Stagnation. Es wurden denn auch sofort die Anträge auf Auflösung oder Weiterführung der I. F. F. F. rege diskutiert und mit Einstimmigkeit, bei einigen Enthaltungen die Weiterführung beschlossen. Die Friedensarbeit ist unbedingt nötig, auch der Kampf für die Freiheit und gegen die Unterdrückung; die Frauen, die heute mehr bedeuten als früher, müssen ihn führen, und die I. F. F. F., die immerhin über eine große Erfahrung und ein gewisses Prestige verfügt, darf nicht zurückstehen und sich auflösen. So argumentierten die Amerikanerinnen, die Engländerinnen, die Tschechinnen und andere, wohl wissend, daß der Friede und die Freiheit heute noch keineswegs gesichert sind. Im Gegenteil, es gilt, wie eine der tschechischen Vertreterinnen

es klar aussprach, den dritten Weltkrieg, von dem so freventlich gesprochen wird, zu verhüten. Daß unsere schweizerische Ligapräsidentin, Frau Clara Ragaz, das Steuer der I. F. F. F. nicht mehr als Vizepräsidentin führen wird (eine Präsidentin gibt es bei der I. F. F. F. nicht, aber eine Ehrenpräsidentin in der Person von Miss Balch, der hochverdienten amerikanischen Friedenskämpferin, die nebenbei bemerkt als Kandidatin für den Friedens-Nobelpreis in Vorschlag gebracht wurde), bedauerte die ganze große Frauenschar herzlich, wir Schweizerinnen vor allem, so sehr gerade wir für Frau Ragaz eine Entlastung von dieser ebenso verantwortungsvollen wie arbeitsbeladenen Würde wünschten. Frau Ragaz, deren Kenntnisse und Erfahrung und selbstlose Hingabe an die Ligaarbeit von allen in großer Dankbarkeit anerkannt wurde, wird der Exekutive der I. F. F. F. als konsultatives Mitglied weiterhin angehören, während drei weitere altbewährte Exekutivmitglieder aus dem Vorstand ganz zurücktraten und durch jüngere Kräfte ersetzt wurden. Fräulein Dr. Helene Stähelin wird künftig unsere schweizerische Sektion in der Exekutive vertreten.

Neben diesen mehr internen Ligageschäften, die zwar für die Liga selber außerordentlich bedeutsam waren, wurden in diesen 5 Tagen eine ganze Anzahl von allgemeinen Fragen und Problemen erörtert, die einesteils die Vergangenheit beleuchteten, anderseits in die Zukunft wiesen. Ueber das Vergangene gaben die Berichte der Delegierten der einzelnen Landessektionen Aufschluß. Wir Schweizerinnen, die wir unsere Ligaarbeit, wenn auch stark behindert, doch einigermaßen normal, d. h. ohne Gefährdung des Lebens, hatten weiterführen können, wie der Bericht, von Dr. H. Stähelin verfaßt darlegte, beugten uns in Demut und Bewunderung vor den Opfern, welche die Mitglieder anderer Sektionen hatten bringen müssen. So wurden 15 Mitglieder der tschechischen Sektion getötet. Und wenn auch die tschechische Berichterstatterin, Frau Hanouskova, in ihrer warmerzig hoffnungsfrohen Art die Worte sprach: „Die vergangenen Jahre waren ein schwerer Traum, nichts mehr davon, nun gilt es wieder zu leben und aufzubauen“, so spürte man doch, welch' ein Alpdruck diese vergangenen 10 Jahre für sie gewesen waren. Und wenn die Belgierin ruhig und sachlich, ja fast nüchtern, die Französin leidenschaftlich bewegt von ihren grauenhaften Erlebnissen in den deutschen Konzentrationslagern erzählte, so wußte man, daß es nicht deshalb war, um den Haß gegen Deutschland aufzustacheln, sondern um zu zeigen, welcher Geist da großgezogen wird, wo keine Freiheit mehr herrscht, wo die Diktatur, die Gewalt triumphiert und die Menschlichkeit und die Menschenrechte total mißachtet, ja verachtet werden. Und damit ist schon an das Problem gerührt, das stets hinter all unseren Besprechungen stand, und das dann im Anschluß an die Verlesung des von den drei Vizepräsidentinnen unterzeichneten und von Gertrud Baer verfaßten ausführlichen und gewichtigen Berichtes über die Tätigkeit der Liga während der Kriegsjahre zur eingehenden Behandlung kam, nämlich das Problem Deutschland.

Daß die paar Vertreterinnen der deutschen Sektion, welche die Ligaarbeit in Deutschland wieder begonnen haben, nicht am Kongreß teilnehmen konnten, wurde von allen, aber speziell von den Amerikanerinnen, den Engländerinnen und auch den Delegierten der nordischen Länder stark bedauert. Es wurde diesen deutschen Frauen eine Botschaft der Verbundenheit geschickt, auch wurde der zwölfte Platz in der Exekutive unbesetzt gelassen, um ihn zu gegebener Zeit allenfalls einer deutschen Vertreterin einzuräumen. Doch widersetzten sich die Vertreterinnen der Länder, die besonders bitter unter der deutschen Besetzung gelitten hatten, einer von den obengenannten Delegationen vorgelegten Resolution, welche den Ligasektionen Brüderlichkeit gegenüber Freund und Feind zu üben empfahl. Sicher zeugte diese Resolution vom Edelfinn der betreffenden Delegierten; doch vergaßen sie dabei, daß es psychologisch wohl verfrüht war, diejenigen die so Unmenschliches gelitten, schon jetzt gewissermaßen auf dies Höchste, die Brüderlichkeit zu verpflichten. „Wir können persönlich verzeihen,

aber nicht vergessen, ja wir dürfen nicht vergessen, um der Millionen Unschuldiger willen, die dem Geist des Faschismus und des Nazitums zum Opfer gefallen sind“, so sprachen die Tschechin, die Belgierin, die Französin. Hingegen beschloß der Kongreß der I. F. F. F., sich sofort um die Umerziehung der deutschen Jugend zu kümmern. Und wie ich eben erfahren habe, haben die neue Vizepräsidentin, Dr. G. Busley und Frau Gertrud Baer bereits diesbezügliche Verhandlungen mit den französischen Besetzungsbehörden in Baden-Baden angebahnt, nach welchen die Schweiz. Liga versuchen soll, schweizerische Lehrer oder Lehrerinnen zu gewinnen, welche für längere Zeit die zwar schwere aber äußerst verdienstvolle Aufgabe übernehmen, in badensischen Schulen zu wirken.

Zu ebenfalls heftigen Auseinandersetzungen, die freilich das Zusammengehörigkeitsgefühl der Ligadelegierten nicht auf die Dauer zu sprengen vermochten, führte auch die von der französischen Delegation vorgelegte Resolution, die Intervention in Spanien und anderswo betreffend. Eine junge Spanierin hatte im Anschluß an die Sektionsberichte in aufwühlender Weise die Unfreiheit, ja Knechtschaft geschildert, in der ihr Land stets noch lebt und die Liga in flammenden Worten aufgefordert, doch einzugreifen und sich für Spaniens Freiheit einzusetzen. In jener Resolution wurde verlangt, daß erstens die Liga versuche, das Leben der in Spanien zum Tode Verurteilten zu retten, zweitens die UNO bitte, die Frage des Abbruchs der Beziehungen zu Franco-Spanien sobald als möglich zu prüfen. In derselben Resolution protestierte die französische Sektion gegen die militärische Einmischung fremder Mächte in die innere Politik anderer Länder (Griechenland, Indonesien, Indochina) zum Zwecke die Demokratisierung dieser Länder aufzuhalten oder ihr Streben nach nationaler Freiheit zu hemmen. Diese Anträge riefen in der Folge eine Aussprache über Rußland hervor, und es zeigte sich, daß auch bei den Frauen der internationalen Liga die Meinungen über Rußland stark auseinandergingen. Immerhin hat es sich auch hier nur darum gehandelt, festzustellen, daß die Liga gegen erwiesene und bewiesene Mißachtung der Freiheit und Anwendung von Gewaltmethoden in jedem Land Front machen muß und wird.

Selbstverständlich ist, daß ein Abend dem aktuellen Problem der Atombombe gewidmet war. Im Anschluß an das einleitende Votum von Dr. Helene Stähelin wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen (siehe am Schluß).

Leider verbietet es der mangelnde Raum, auf einige äußerst interessante und tiefchürfende Vorträge näher einzugehen, wie zum Beispiel auf die von Dr. Busley, Mrs. Innes und Madame Duchêne über politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit oder den von Mademoiselle Rolland über moderne Methoden des Pazifismus oder auf die kurze Gedenkrede von Madame Jouve auf Romain Rolland mit anschließender Vorlesung einiger seiner Briefe durch die Schwester des Dichters Madeleine Rolland.

Daß an diesem Arbeitskongreß das gesellige Leben nur einen kleinen Platz einnahm, ist ja klar. Immerhin hat die Exekutive der I. F. F. F. am Sonntagabend die Kongreßteilnehmerinnen sowie die Frauen des luxemburgischen Organisationskomitees und die Vertreter der Behörden (unser schweizerischer Konsul war auch anwesend) zu einer Eröffnungsfeier eingeladen. Der Maire der Stadt Luxemburg hat die Einladung am nächsten Tage mit einem sehr herzlichen Empfang im Stadthaus quittiert. Es war speziell für uns schweizerische Ligamitglieder, die wir von unseren Behörden nicht mit Aufmerksamkeiten verwöhnt, ja kaum beachtet, wenn nicht sogar mißachtet werden, höchst erfreulich zu erleben, mit welchem Vertrauen und mit welcher Sympathie uns nicht nur die luxemburgische Bevölkerung, sondern auch deren Behörden entgegenkamen. Sicher gebührt der Dank für dieses Entgegenkommen in erster Linie der so unendlich sympathischen, ebenso gescheiten, wie fraulich warmherzigen Präsidentin des luxemburgischen Organisationskomitees, Madame Clément, Frau des Bürgermeisters von Esch, der luxemburgischen Kohlen- und Industriestadt. Sie hat im Verein mit Frau Ragaz und

sekundiert von ihren luxemburgischen Mitarbeiterinnen, eine Höchstleistung der Organisation vollbracht, besonders um die unerwartet hohe Zahl von Teilnehmerinnen in der immerhin nicht großen Stadt gut unterzubringen. Madame Clément gebührt denn auch ein besonders warmer Dank, nicht nur für diese materielle Unterstützung, sondern auch für die geistige, die sie uns durch ihre stets so gehaltvollen, von ebenso viel Geist wie Herz zeugenden Ansprachen anlässlich der Eröffnungsfeier und der öffentlichen sehr zahlreich besuchten Abendveranstaltung vom Freitag vermittelte.

Vorträge, Reden, Resolutionen, Diskussionen, ja ist das wirklich Arbeit, Friedensarbeit? fragen sich immer wieder Menschen, auch solche die uns nahe stehen. Sollte jetzt in diesen Zeiten nicht besser praktische Arbeit, Hilfsarbeit für die Hungernden und Verkommenen geleistet werden? Auf diese zwar nicht ausgesprochene, aber doch gelegentlich in der Luft liegende Frage gab Frau Ragaz in ihrer tiefdurchdachten Eröffnungsansprache die eindeutige Antwort, daß die I. F. F. F. nicht als Hilfsorganisation gegründet wurde und auch keine solche werden will, sondern daß sie eine politische Frauenvereinigung ist und bleiben will, die durch Durchdenken und Klären der Probleme ihren Teil beitragen will, eine neue Völkerwelt aufzubauen, in der Freiheit und Friede herrscht. Und wir alle, die wir am Kongreß teilnahmen, gelobten uns, in diesem Sinne unsere Arbeit fortzusetzen.

Marie Lanz.

## II. Resolutionen.

### 1. An die Vertreter der im August 1946 zur Friedenskonferenz versammelten Regierungen.

5. August 1946.

Sehr geehrte Herren,

Wir Frauen, die wir uns aus mehr als 20 Ländern zum Kongreß der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Luxemburg versammelt haben, richten, dem glühenden Verlangen aller Menschen nach Frieden Ausdruck gebend, an Sie als Träger einer hohen Verantwortung den folgenden feierlichen Appell:

Mit größter Beforgnis sehen wir, wie der durch die ungeliebten Verzögerungen im Abschluß der Friedensverträge verursachte Zustand die Unruhe verlängern wird.

Wir appellieren an Sie, Achtung vor der Menschenwürde und den Menschenrechten zum Grundgedanken der Verträge zu machen — eine Achtung, die nicht dem Geist atomistischen Individualismus, sondern dem Wesenselement einer neuen sozialen Gesellschaft entspricht. Eine Erklärung der Menschenrechte sollte unlöslicher Bestandteil jedes Friedensvertrages sein und jeder in Frage kommende Staat sollte diese Erklärung in seiner Staatsverfassung aufnehmen müssen.

Fünfundzwanzig Jahre Erfahrung haben die Uebelstände aufgedeckt, die durch Verträge verursacht werden, welche die wirtschaftlichen Folgen politischer Entscheidungen außer acht ließen, indem Grenzlinien ohne jede Rücksicht auf die Notwendigkeiten des täglichen sozialen und wirtschaftlichen Lebens gezogen wurden. Wir appellieren an Sie, die Beschlüsse der Konferenz nicht durch nationale

Interessen, Wirtschaftsvorteile und Fragen des Prestiges bestimmen zu lassen, sondern als Treuhänder der Menschheit als geschlossene Einheit zu handeln. Die Welt krankt an der Sehnsucht nach einer Atmosphäre des Vertrauens und der Sicherheit.

In Ihren Händen, sehr geehrte Herren, liegt es, den Weg zur Schaffung einer von Furcht und Mangel freien Welt entscheidend vorzubereiten, einer Welt, in der jedes, auch das bescheidenste menschliche Wesen sich überall sicher, politisch frei, sozial gesichert, wirtschaftlich so gestellt fühlt, daß es sein Leben nach eigenem Ermessen gestalten kann und ihm alle Ausbildungsmöglichkeiten in vollem und gleichem Maße offen stehen. Nur wenn die jetzt zu schließenden Verträge von diesem höchsten Ziel getragen sind, können sie einen gerechten und dauernden Frieden gewährleisten.

Im Namen des 10. Kongresses der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit:

Emily G. Balch, Internationale Präsidentin	} Internationale Vorsitzende
Clara Ragaz	
Kathleen E. Innes	
Gertrud Baer	

## 2. *Betreffend Atomenergie.*

Die I. F. F. F., die in Luxemburg vom 4.—9. August 1946 tagt, stellt fest, daß die Entwicklung der Atombombe und anderer moderner Waffen nur den Gipfel der Anstrengungen darstellt, immer neue und verheerende Möglichkeiten der Vernichtung zu erfinden und drückt seine Ueberzeugung aus, daß die einzige Verteidigung gegen solche Waffen die Abschaffung des Krieges ist. Da jedoch die Anwendung der Atomenergie zur Zerstörung menschlichen Lebens eine Bedrohung der ganzen Zivilisation bedeutet, fordert sie dringend:

1. die sofortige Zerstörung aller Atombomben;
2. das Aufrütteln der öffentlichen Meinung in bezug auf die Größe der Gefahr und die Notwendigkeit internationaler Kontrolle.
3. die Schaffung einer nicht-militärischen internationalen Kommission für die Entwicklung der Atomenergie, der die vollständige Kontrolle über die Vorräte an Rohmaterialien auf der ganzen Welt übertragen ist. Sie soll die Aufsicht über die gesamte Produktion haben und sie zu ausschließlich friedlichen Zwecken freigeben; sie soll alle Untersuchungen kontrollieren, die sich auf die Entwicklung der Atomkräfte und auf die wissenschaftlichen Forschungen auf diesem Gebiet beziehen und sie soll die Anwendung der Atomenergie, die zum Wohl der Allgemeinheit dienen, unterstützen, besonders auf dem Gebiet der Medizin und der industriellen Entwicklung.